Neue

Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N°. 47. Donnerstag den 17. Februar. 1825.

VI. Verzeichniß

der vom 29. Nov. 1824 bis zum 13. Februar 1825 bei dem Central-Hülfs-Verein zu Düsseldorf eingegangenen Beiträge.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Bis zum 31. Januar 1825 .	31008	13	—
228. Aus dem Kreise Bochum	630	2	5
229. Durch den Magistrat zu Sommerfeld bei Guben	25	4	4
230. Aus dem Kreise Siegen ferner (Vgl. N. 188)			
a. Von der Bürgermeisterei Weidenau	145	14	4
b. „ „ „ Siegen nachtragl.	6	17	—
c. „ „ „ Rethphen dgl. .	3	16	7
	155	17	11
231. Durch den Magistrat zu Arnswalde . .	12	—	—
232. Von der Bgmsterei Amern Sct. Georg nachtr. (Vgl. N. 198) .	11	6	6
233. „ „ „ Borbeck nachtr. (Vgl. N. 158)	4	5	—
234. „ „ „ Suchteln	321	22	6
235. „ „ „ Dülken	36	23	—
236. „ „ „ Vorst nachtr (vgl. N. 138 .	86	15	9
237. „ „ „ Sct. Tönis nachtr. (vgl. N. 137)	14	24	3
238. Kirchenkollekte von Lobberich	17	—	6
239. Von der Bürgermeisterei Greffrath . .	60	16	11
240. „ „ „ Freimaurer-Loge zur Beständigkeit und Eintracht in Aachen .	25	—	—
241. Von dem Kreise Berleburg	206	20	4
242. Durch die Frau Gräfin von Spee, 10 Thlr. und 5 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. .	15	22	6
243. Durch den Chef-Präsidenten des Königl. Revisions- und Kassations-Hofes Hrn. Sethe in Berlin	200	—	—
244. Von der Freimaurer-Loge zu Düsseldorf	25	—	—
245. Durch Hrn. Solbrig zu Düsseldorf; von Hrn. Barrow Vizer und Compagnie in Bristol	68	10	—
246. Durch den Hrn. Super-Intendenten Romberg zu Petershagen	82	—	—
247. Durch die Gebrüder Hrn. Schrader zu Gernheim	18	—	—
248. Von der Bgmsterei Camen vorläufig. .	52	16	—
249. „ v. B. 2. zu Mainz	10	—	—
250. Von der Bgmsterei Lobberich	156	14	6
251. „ „ „ Breyell	155	21	4
252. „ „ „ Boisheim	23	27	10
253. „ „ „ Dahlen	240	5	—
254. „ „ „ Schelsen	50	23	10
255. „ „ „ Kempen nachtr. (Vgl. N. 148)	66	18	10
256. „ „ „ Gemünden	15	15	—
257. Durch den Königl. Preuß. Gesandten Hrn. Grafen von Schladen zu Brüssel . . .	97	1	—
258. Durch den Hrn. P. C. Peill in Elberfeld; von Hrn. J. u. J. Holford zu Manchester	68	10	—
259. Von der Stadt Arnsberg	308	9	—
260. „ „ Königl. Regierung zu Arnsberg den Ueberschuß aus der von derselben veranstalteten Subscription auf das Bildniß Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin	300	—	—
261. Durch den Hrn. Reg. Rath Fasbender, von dem Königl. Oberbau-Rath Hrn. Bürgel in München, in einer Gesellschaft unter seinen bergischen Landsleuten daselbst gesammelt	48	15	—
262. Von der Stadt Stettin	440	—	—
263. „ dem Regierungs-Bezirke Stettin vorläufig	69	21	6
264. „ „ Kreise Bünde	272	8	1
265. „ der Bürgermeisterei Fröndenberg .	62	7	5
266. „ „ „ „ Rhynern vorläufi.	77	16	11
267. Von der Bürgermeisterei Düsseldorf, 1te Kollekte 993 19 7; 2te dgl. 1234 6 10; an Naturalien 24 23 8	2252	20	1
268. Von dem Kreise Cleve ferner (Vgl. N. 159 und 173) in Gelde 294 — —; in Naturalien 444 22 11	738	22	11
269. Von dem Kreise Rees: in Gelde . . . 661 26 —; in Naturalien . . 348 6 2	1010	2	2

270. Von dem Kreise Crefeld:

	in Gelde			in Naturalien					
a) Bgmeisterei Crefeld	1160	3	—	29	1	4			
b) „ Bockum	16	20	11	152	2	7			
c) „ Willich	47	28	7	98	4	—			
d) „ Kleinkempen	—	—	—	31	21	11			
e) „ Osterath	62	7	10	48	10	6			
f) „ Fischeln	40	22	—	23	15	1			
g) „ Strümp	10	27	10	31	24	8			
	1338	20	2	414	29	1	1753	10	3

271. Von dem Kreise Grevenbroich:

in Gelde	480	11	10						
in Naturalien	283	17	9				763	29	7

272. Bekleidungsgegenstände, welche vom 6. Ja-

nuar bis zum 24. Januar d. J. eingegangen, geschätzt zu	152	16	6
273. Von dem Kreise Solingen ferner (Vergl. Nr. 3 und 81) in Gelde 439, 23, 10 an Naturalien 462 26	902	19	10
274. Durch Hrn. Oelsner und Rahlenbeck in Hohenstein (Vergl. Nr. 129 e und 177 a.) ferner	7	—	—
275. Von der Bürgermeisterei Hinsbeck (Vergl. Nr. 90) ferner	59	6	11
276. Von der Bürgermeisterei Leuth (Vergl. Nr. 91) dgl.	13	28	4
277. Von der Expedition der Haude- und Spenerschen Zeitung zu Berlin . . .	1423	18	10
278. Von dem Kreise Paderborn	191	11	6
279. Von Hrn. Dümont-Schauberg, Redakteur der Kölnischen Zeitung, (Vgl. N. 22 und 79) ferner	126	15	2
280. Von dem Magistrate zu Schönfließ . .	6	25	10
281. Durch Hrn. H. Kamp in Elberfeld, von einem seiner Freunde in Glasgow . .	34	5	—
überhaupt bis zum 13. Februar einschl.	44,877	9	1

Von Siegen 1 Päckchen Leinwand und von Köln ein Stück Wollenzeug.

Düsseldorf, den 14. Februar 1825.

Der Central-Hülfs-Verein.

Politische Zeitgeschichte.

Preußen.

Das Hauptresultat der bis Ende 1824 zur Feststellung gekommenen Foderungen aus der französischen Verwaltungsperiode für die Königl. Rheinprovinzen beläuft sich auf 34,500,407 Franken. (Berlin. Ztg.)

Frankreich.

Paris, vom 12. Febr.

Das offizielle Blatt von England meldet, daß der Herzog von Northumberland zum ausserordentlichen bevollmächtigten Gesandten bei Sr. Maj. dem Könige von Frankreich ernannt worden sey, um dessen Krönung beizuwohnen. — Dieselbe Zeitung enthält die Ernennung des Hrn. Lamb zum ausserordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am Madrider Hofe.

Italien.

In einem ältern Privatschreiben aus Rom vom 23. v. M. heißt es: Wie man erfährt, ist der columbische Beauftragte, welchen, wie schon mehrmal in diesen Blättern gemeldet worden, seine Regierung an die hiesige Regierung abgesandt hatte, um einen päpstlichen Generalvikar für die Republik zu erbitten, von Bologna, wohin er auf Einladung des Papstes sich begeben hatte, abgereist, ohne den Zweck seiner Mission erreicht zu haben. Der brasilianische Gesandte, welcher in derselben Absicht nach Rom gekommen ist, dürfte dasselbe Schicksal haben. Es leidet keinen Zweifel, daß Leo XII. die Politik seines Vorgängers beibehalten und durch keine öffentliche Acte sich irgend einer Parthei für zugethan erklären werde. Der päpstliche Stuhl, als blose geistliche Macht, dürfte sich zwischen den beiden herrschenden Partheien als völlig neutral zeigen, ja selbst nicht einmal für die hierarchische sich erklären wollen. Daß Letzteres der Fall ist, zeigt die Geschichte des Tages in Spanien. Es scheint nicht, als ob die apostolische Junta von Leo XII. besonders ermächtigt werde.

Miszellen.

(Emden, den 8. Februar.) Am 3. d. stieg hier das Wasser Abends zehn Uhr bei fürchterlichem Sturm und bei starkem Gewitter zu einer solchen Höhe, wie es noch nie in Ostfriesland der Fall gewesen ist. Am 4. Mittags wiederholte sich diese Sturmfluth in demselben Grade. Lange schwebte unsre Stadt in der größten Gefahr, zerstört zu werden. An mehreren Stellen brachen die Deiche und Mauern um die Stadt, und das Wasser drang unaufhaltsam in dieselbe und riß mehrere Gebäude nieder. Nur der höchste Theil der Stadt blieb vom Wasser verschont. Nach dieser Fluth entstand Ruhe in der Luft und auf der See und das Wasser floß wieder ab. Aber nun zeigten sich erst die Folgen und die schrecklichen Verwüstungen wurden sichtbar. Ganze Straßen sind eingerissen und tief ausgespült. Viele Häuser drohten den Einsturz; doch ist die Gefahr glücklich vorübergegangen. Die Straße, an der ich wohne, gleicht jetzt einem tiefen Abgrunde. Viele Häuser sind beschädigt, viele Magazine und Vorräthe verdorben, und Emden hat einen bedeutenden Schaden erlitten. Ganz Ostfriesland gleicht jetzt einem See, und die Noth der Landbewohner insbesondere, ist unbeschreiblich groß; vieles Vieh ist ertrunken, die Erndten zerstört und ganze Dörfer sind weggerissen. Hier in Emden stockt jetzt Alles. Alle Geschäfte liegen darnieder, da jeder genug mit Wiederherstellung seines Hauses zu thun hat.

(Oldenburg, den 11. Februar.) Großes Unglück hat die Marschgegenden unsers Landes getroffen. Ueberschwemmungen, so groß, wie seit den merkwürdigen Jahren 1717 und 1721 keine gewesen sind, haben einen ansehnlichen Theil ihres fruchtbaren Bodens mit Wasser bedeckt, und ihren Wohlstand zerrüttet.

(Altona, vom 10. Februar.) Die Noth so vieler tausend unserer Brüder, die durch die Wasserfluthen der letzten Tage um alles Ihrige gebracht sind und unter allen Bedürfnissen und Entbehrungen im tiefsten Elende umherirren, ist so schreiend, daß es wahrlich bei unsern wohlthätigen Mitbürgern nicht unserer Aufforderung bedarf, um ihre Herzen der Theilnahme und dem Mitleid zu öffnen und sie zur schleunigsten und thätigsten Beihülfe, da, wo Hülfe so noth ist, zu bewegen. Wir äussern daher hier nur den Wunsch, daß einige betraute und der Achtung des Publikums genießende Männer auftreten, die sich der Sammlung von Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. unterziehen und für deren zweckmäßige Verwendung Sorge zu tragen sich verpflichten,

und wir sind von der bekannten Mildthätigkeit unserer Einwohner, die sich noch bei keiner Gelegenheit verläugnete, überzeugt, daß es ihnen gewiß nicht an reichlichen Beiträgen fehlen wird. (Merkurius.)

(Hamburg, vom 11. Febr.) In unsrer nun beendigten 38. großen Lotterie fiel der größte Gewinn von einer halben Million auf Nro. 5731 mit der Devise: St. Petersburg kann's brauchen.

Wer in Cadix zu einer bestimmten Stunde des Nachts geweckt sein will, legt beim Schlafengehen so viele Steinchen, wie Stunden, vor die Thüre seines Hauses; der Nachtwächter sieht darnach, und weckt ihn zur bestimmten Zeit.

Karnavalsangelegenheiten.

Düsseldorf, den 11. Februar 1825.

(Fortsetzung der Beschreibung der Fastnachtsfeierlichkeiten.)

Dieses, in erhabener Würde, wie es Göttern geziemt, anhebende, und munter und scherzhaft endigende Sendschreiben aus dem Olymp erregte den lautesten Beifall der prächtigen Versammlung. Ein Jeder fühlte sich durch den regen Antheil der Unsterblichen an dem Schicksale unsrer schönen und lebenvollen Rheinstadt ungemein geschmeichelt. Wir hatten von den Hohen leise Warnungen, Verweise, Vorwürfe über unsre rege Freude erwartet; aber nein! wir wurden dafür sogar gelobt und zu immer größern Fortschritten in dem Reiche Faschings öffentlich ermuntert. Das überstieg gar sehr unsre anfängliche Erwartung. Auch war der Ausdruck der allgemeinen Freude darüber so groß, daß man vor dem Brausen des ungetheiltesten Beifalls sein eigenes Wort, buchstäblich gesprochen, nicht hören konnte, und wer weiß, ob es während dieser ganzen Nacht je wieder ruhig geworden, wenn nicht die jetzt beginnenden Verlobungsfeierlichkeiten vom erhabenen Amphitheater herab die Blicke der vollen Versammlung an sich gezogen und fundamental gefesselt hätten. Ja, so war es! Mit feierlichphantastischer Würde ging die fröhliche Zeremonie vor sich, und was in dem erwähnten Verlobungsgedichte so treffend angedeutet ist:

„Und der Verlobung erfreuendes Zeichen,
Seht! die Beiden geben es kund.
Ringe zu wechseln und Hände zu reichen,
Ja, das verkündet den herrlichen Bund.
Lieblich erglänzt das treffliche Paar;
Glücklich die Stadt, die Priska gebar!"

das sahen wir hier mit eigenen entzückten Augen.

Nunmehr begann ein lebenvoller Walzer von dem berühmten Karl Maria von Weber, ganz volksthümlich und auf unser Fest passend gesetzt, und der hohe Bräutigam geruhte, seine noch höhere nunmehrige Braut, unsre Priska, zum fröhlichen Tanze einzuladen; mehrere aus den beiderseitigen Gefolgen vermehrten die Anzahl der Tanzenden; auch der Ballgäste viele konnten dem Drange nicht widerstehen, an dem Verlobungstanze des edlen Brautpaars Theil zu nehmen, um in Zukunft von sich rühmen zu können: wir und unsere Kinder haben damals auch mit getanzt, als Giselinus mit unserm Fräulein Priska seinen Verlobungstanz hielt.

Nach beendigtem Tanze, der durch die vollständigste Orchestermusik erst das rechte Leben erhielt, ließ das hohe Brautpaar, nebst den Tänzern aus ihren Gefolgen, sich wiederum auf den Sitzen des Amphitheaters nieder, um in würdiger und glanzvoller Haltung den schönen und mannigfaltigen Tänzen der äusserst reich geschmückten Gesellschaft mit Lust zuzusehen. Mag aber der Himmel wissen, woher jener unselige Zwist so urplötzlich entstanden, der, wenig fehlte! beinahe die ganze Ballversammlung zerrüttet, und der glorreichen Nacht, die so fröhlich begonnen, ein gar klägliches Ende bereitet hätte. Braut und Bräutigam nämlich lispelten sich einander, wie das an solchen Tagen auch bei geringern Brautleuten der Fall ist, die delikatesten Sachen in die Ohren. Hierbei muß nothwendig von Standesverhältnissen, von Heirathsskrupeln u. dgl. unvorsichtigerweise Rede gewesen seyn. Auf einmal und ganz ohne alles Erwarten, gleich wie im Anfang der Bote des Olymps, muß jetzt irgend ein dämonischer Abgesandter der Heirathleitenden Juno, den wir aber nicht, wie jenen, leibhaft sahen, zwischen das vorhin so einstimmig und fröhlich gewesene Brautpaar getreten seyn, um die Flamme des Zwistes sofort zur hellen Flamme anzublasen; denn grad' wie ein jaches Unwetter erhob sich der Herr Bräutigam; vergaß — dadurch sehr unangenehm an seine frühere Charge erinnernd — vergaß sogar seine bisherige Würde, und sagte seiner hohen Braut, unserm Fräulein Priska, die allergrößten Sottisen. Priska aber, nicht links, erhob sich blitzschnell in ihrer angestammten Kraft, drückte die nervigten Arme in die Seite, und bot ihrem Geliebten auf das förmlichste Trotz. Giselinus vermochte sich nicht mehr zu halten; im Ueberströmen seines angebornen Gefühls rannte er spornstreichs zum Saale hinaus — die Braut voll Zorn hinter ihm her — die Gefolge des hohen Paares — die Anwesenden von der Dülkner Fakultät, kurz Alle, ihres bisherigen pathetischen Karakters nicht mehr eingedenk, theilten die entrüsteten Naturgefühle der hohen Herrschaften, verließen mit Tumult ihre gewählten Sitze und tobten, zum Erstaunen der prächtigen Versammlung, zum hell erleuchteten Saale hinaus; und gleichsam wie eine halbe Geistererscheinung endigte die ganze Scene.

Wie es nachher verlautete, hat das entzweite Brautpaar, als die mit dem Gesandten herübergekommenen wenigen Professoren der Dülkener Akademie die wirklich entstandenen Heirathsskrupel nicht lösen konnten, sich am folgenden Morgen in aller Frühe in eigener hohen Person nach Dülken begeben, um der dortigen Plenar-Fakultät die streitigen Punkte zur Erwägung, Berathung und Hochweisen Entscheidung getreu vorzulegen.

Düsseldorf, den 14. Febr.

Gestern, an einem Sonntage, war der frohe Tag der Zurückkunft des Gesandten Karnavals und des Fräuleins Priska, seiner verlobten Braut, von der Akademie zu Dülken, wohin das hohe Brautpaar sich, wie gemeldet worden, am vorigen Freitage in aller Frühe hinbegeben hatte, um der dortigen Plenarfakultät die auf dem Verlobungsballe hieselbst entstandenen Heirathsskrupel zur weisen Prüfung und Entscheidung vorzulegen. Um zwei Uhr Nachmittags verkündeten zwei, kurz nacheinanderkommende Kuriere die nahe Rückkehr der Theuren. Mit Schnelligkeit durchlief dieses Gerücht die Straßen, Häuser und Stockwerke unserer Stadt, und die gesammte Bevölkerung, die bekanntlich nicht klein ist, schickte rasch sich an, dem feierlichen Einzuge des hohen Brautpaars zuzusehen; mehrere lebensrüstige Männer riß der Hall des frohen Ereignisses hin, augenblicklich eine Ehrengarde zu bilden, zur glänzenden Abholung und Begleitung der sehnlich Erwarteten. In wenigen Minuten stand das Rheinufer an beiden Flügeln der Stadt hinauf gedrängt voll von Menschen, die mit steigender Neugier in die westliche Region des Himmels hinaus sahen, ob sie vielleicht am Horizont irgendwo das erste Zeichen der, nach der Meldung der Kuriere, auf dem Wege begriffenen Wagen der Prinzessin erspähen möchten. Die Witterung begünstigte die allgemeine Freude dieses herrlichen Tages. Die Luft wehte mild; der Rhein brach dort oben im Süden

aus dem Waldgebürge hervor, kam langsam immer näher, zog dann ruhig und majestätisch dicht am Fuße unserer Stadt vorbei, und verbarg endlich in jener Ferne nach Norden seine prächtigen Wogen in dunkle Waldbuchten. Vor uns, über den hell glänzenden Strom hinaus, schweifte das frohe Auge über das bereits aufsprießende Grün der fruchtbaren Saatfelder hin, die rings umher, mit Dörfern und einzelnen Höfen untermischt, den weiten Plan bedeckten. Im klaren Aether verspürte man die erste Keimwärme des Frühlings, und ein reicher Duft, der auf den fernen Wäldern und Weiden lag, verkündete das leise Wiedererwachen der Natur.

Dies Alles trug dazu bei, die Gemüther der Zuschauer für den Genuß der heutigen Festlichkeit in die rechte Stimmung zu versetzen. Ein unbeschreiblicher Jubel ertönte daher, als die Spitze des großen Wagenzuges uns gegen 3 Uhr das Herannahen des hohen Paares andeutete. Sofort sprengt ein stattlicher Herold zu Pferde vom rechten nach dem linken Rheinufer — vermittelst der großen Schiffbrücke nämlich; — eine fröhliche Musik läßt sich hören, und eine aufgepflanzte Batterie vollendet der Eindruck des Ganzen. Ja, da stand denn endlich der Wagen der Prinzessin dicht am Rhein. Die festlich ausgeschmückte, wirklich sehr schöne Schiffbrücke nahm die sämmtlichen Wagen nach und nach auf, und brachte sie unter freudigen Musikklängen an das rechte Ufer, wo im ersten Augenblick ein schreckliches Gedränge der Neugierigen Statt fand, welche sammt und sonders sehen wollten, wie Fräulein Priska und die schönen Damen ihrer Begleitung jetzt aussähen, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte in Dülken zugebracht. Endlich war der Reihenzug sämmtlicher Wagen wieder geordnet, und begann nun, von mehreren kriegerischen Personen zu Roß begleitet, seinen pomphaften Umzug durch die Hauptstraßen unsrer Stadt. — Da sah denn die neugierige Welt der Residenz nicht nur das bereits auf unserm ersten Ball mit gegenwärtig gewesene hohe Brautpaar nebst ihren beiderseitigen Gefolgen, sondern auch, und zwar heute zum ersten Mal, die gesammte Fakultät von Dülken, sämmtlich in der alterthümlichen Tracht ihrer hochgelahrten Zunft, deren Detail wir, um den überraschenden Eindruck des Ganzen nicht zu schwächen, nicht mit angeben wollen. Mehrere Dülkner Herren äusserten ihr Erstaunen über die Schönheit unserer Stadt wiederholt durch ausdrucksvolle Geberden. Diese Bewunderung mochte aber auch der ungeheuern Volksmenge gelten, die auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen, so wie in allen Fenstern unserer fensterreichen Häuser zum Anstaunen des imposanten Zuges herbei geströmt war. In der That, eine so unermeßliche Menschenmasse, die mit der gespanntesten Neugier, im Anschaun des Ganzen verloren, zusah, ist seit langen Jahren hier nicht beisammen gesehen worden. In der Brust des Patriotes erregt ein solcher Anblick fröhlicher Menschen sehr erhebende Empfindungen. Unser Volksfest — denn so muß man unsern diesjährigen Karnaval nennen — war durch Kraft und Einheit schnell zu Stande gekommen. Mit Ueberraschung verbreitete sich der Plan unsrer Festlichkeiten durch die Stadt; eine Menge Theilnehmer erbot sich theils zu kriegerischen, theils zu diplomatischen und bürgerlichen Rollen; alle Uebrige zeigten ihre rege Theilnahme durch baare Geldbeiträge oder, was noch dankwerther war, durch freiwilliges Herleihen ihrer Wagen und Geschirre; so daß also in diesen Faschingstagen ein Gemeinsinn, eine Gesammtkraft geweckt und gezeigt wurden, die nicht zu den gewöhnlichen gehören, und daher ein ruhmwürdiges Andenken verdienen. —

Gegen fünf Uhr war der Umzug vollendet; das hohe Brautpaar wurde in ihr voriges Palais eingeführt, und die starke Begleitung bei den wohlhabensten Bürgern der Stadt, die sich freiwillig zu deren Aufnahme erboten hatten, einquartirt.

Abends war großes Theater und Ball, auf welchem letztern der ganze Zug wiederum in festlichem Glanze erschien; ein Glanz, der durch die diesmalige Theilnahme des inzwischen auch angekommenen Helden Karnaval nebst zahlreichem Gefolge erstaunlich erhöht wurde.

(Das Weitere nächstens.)

Anzeigen.

Auf Ansuchen 1. der Wittwe Hermann Weber geborne Christina Fehl, Ackersfrau zu Dürscheid in der Gemeinde Lützenkirchen wohnend, Hauptvormünderin ihrer drei minderjährigen, bei ihr ohne Geschäft wohnenden Kinder: Carl Wilhelm, und Johanna Weber, 2. des Gegenvormundes derselben Peter Weber, ein Ackersmann, im Dorfe Neukirchen, Sammtgemeinde Opladen wohnend, 3. des Spezereihändlers Friedrich Leonhard Lieb und seiner Ehegattin Anna Gertrud, geborne Weber, in Barmen wohnend, 4) des Landwirthen Jakob Bilstein und seiner Ehegattin Catharina, geborne Weber, auf'm Kamp, in der Gemeinde Lützenkirchen wohnend, und 5) des Landwirthen Wilhelm Weber, zu Pattscheid in der Gemeinde Neukirchen wohnend, wird der unterzeichnete Notar auf den Grund eines durch Rathskammer-Beschluß des königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom ein und dreißigsten Dezember vorigen Jahrs bestätigten Familienrathsbeschlusses vom vierten des nämlichen Monats und Jahrs das den obengenannten gemeinschaftlich zugehörige, zu Pattscheid in der Gemeinde Neukirchen, Gerichtsbezirk Opladen, Kreis Solingen, gelegene Landgütchen, bestehend aus zwei Wohnhäusern, einer Scheune, einer Bleichhütte, dreizehn Morgen acht und siebenzig ein achtel Ruthen Flächenraum an Gebäudeplätze, Hofraum, Baumhof, Gärten, Ackerland, Wiesen und Büsche, mehreren Hochwald und zwei Kirchensitze, welche Immobilien zu 1536 Thaler 0 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt sind, am Freitag den achtzehnten des künftigen Monats März Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Herrn Beigeordneten Kolck zu Neukirchen zum Verkauf ausstellen und dem Meist- und Letztbietenden präparatorisch zuschlagen.

Die spezifizirliche Taxe, so wie die Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Opladen, den 1. Februar 1825.

Deycks.

Diejenige, welche zur Erbschafts-Masse des neulich verlebten Hrn. Pastors Krabe in Derendorf zu zahlen, oder daran etwas zu fordern haben, wollen sich binnen 4 Wochen bei mir melden; — Nach dieser Frist wird gegen die Zahlungssäumigen gerichtlich verfahren werden.

Düsseldorf, den 15. Februar 1825.

Euler, Notar.

Es wird ein junger Mann, welcher gut rechnen und schreiben auch gute Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann, in einer auswärtigen Stadt gesucht. Das Nähere ist in der Expedition der Neuen Düsseldorfer Zeitung zu erfahren.

Crefeld. Der Zahnarzt Lehmann Joseph Son zeigt seinen Abonnenten und fernern Gönnern an, daß er von Montag den 21. bis Samstag den 26. Febr. bei der Wittib Weideman logiren wird.

Auf der Ratingerstraße N. 100 sind meublierte Zimmer zu vermiethen.

(Hiebei eine literarische Beilage.)

Verlegt von L. Lensch & J. G. Stahl, Karlstadt Grabenstraße D N. 1070.